



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,
den gefährlichen Schloff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der
Fasten und des ...

Barcia y Zambrana, José de

Augspurg [u.a.], 1718

VD18 13450131-001

84. Predig. Dancksagung bey Christo/ von der Saul genannt/ für die
Gesundheit der Stadt Granada/ zwey Jahr nach der Pest/ in dem Spittal
Corporis Christi, den 14. Oct. 1681.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76332](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76332)

Sohn beschnitten werden sollte: da gedacht sie bey sich selbst: wann uns Gott tödten wolte/ so hätte er es gleich thun können/ und wäre nit vonnöthen gewesen/ uns das bloße Schwerdt zu zeigen: weil er es uns dann zeigt/ so will er/ daß wir ihn versöhnen sollen. Dieweil ich dann kein andere Ursach find seines Zorns/ als weil unser Sohn noch nit beschnitten worden/ so muß er dann vor allen Dingen beschnitten/ und also die Ursach des Göttlichen Zorns gehoben werden; sonst wurde ich vergebens umb Gnad bitten: Uxor Moysis, (sagt Theodoretus) id putabat propterea factum esse, quia puerorum alter non esset circumcissus, ideoque proinus eum circumcidit. Die Haußfrau Moysis glaubte/ Gott seye darumb erzöret/ dieweil einer auß den Söhnen noch nit beschnitten war; darumb hat sie die Beschneidung alsobald vorgenommen.

Theodor.
ibi.

16.

O Granada! O daß du auch der Sephora nachfolgest! du siehest das bloße Schwerdt vor Augen/ nemblich die Pest: lise nur an deinen Stadt: Thoren die angeschriebne Orth/ welche darmit behaftet seynd: so wirst du sehen/ wie nahe das Schwerdt bey dir seye. Wirst du darmit nit getroffen/ O was ist das für ein Gnad! aber was ist es zugleich für ein Wahrung zu deiner Besserung? höre was dir dieses Schwerdt sagt/ indem es an so vilen Orthn darein schlägt: Ich sehe/ sagt es/ und verwundere mich/ daß/ da die Pest an so vilen Orthn in der Nachbarschaft annoch ist/ man dannoch keine Bett: Läg anstellt/ wie andere Jahr geschehen? Ist villeicht schon alle Forcht hin/ oder hat man zuvor/ wie die Sephora, die Beschneidung fürnehmen wollen? Ist dann ein Beschneidung geschehen der Lasteren/ des Schwörens und Fuchens/ der Vergernüssen/ der Ungerechtigkeit/ der unehrbahren Gemeinschaften/ der Uppigkeit in den Kleideren bey den Weibs: Bilderen? O

Granada! daß der Engel Gottes das Schwerdt mit dem Blut Moysis nicht gefärbet hat/ ist darumb geschehen/ dieweil Sephora, so bald sie die Gefahr gesehen/ gleich die Beschneidung ergriffen; wann dann bey dir kein Beschneidung der Lasteren/ und Besserung der Sitten zu sehen/ warumb sollst du nit billich fürchten/ es werde ohne Blut: Vergießung nit abgehen/ indem du das bloße Schwerdt des Göttlichen Zorns vor Augen hast? willst du Gott danckbahr seyn wegen nachgelassner Pest/ so bessere das Leben/ und zwar alsobald/ wie Sephora: Proinus eum circumcidit. Gleich hat sie die Beschneidung für die Hand genommen.

Also/ O vilgeliebte Kinder Gottes! dieses seynd die drey große Gutthaten/ welche euch zu Gemüth geführt werden von diser euffrigen Bruderschaft bey der heutigen Andacht: und dieses ist die Danckbahrkeit/ worzu sie durch dieses Danck: Fest uns annahmet. Wer wird der undanckbahre Mensch seyn/ der so großer Gutthat vergesse/ und nit darumb dancke? soll unter meinen Zuhöreren einer dergleichen zu finden seyn? O liebreichster Gott/ lasse das nit zu. Unsere Herzen und Neigungen seynd in deinen Händen: erleuchte uns/ daß unser Leben und Gesundheit in deinem Gewalt ist: Sal. s. nostra in manu tua est. Du hast uns im vergangenen Jahr von der Pest befreyet/ und hast uns auch dieses Jahr bisher davor bewahret. Danck seye derwegen deinem heiligsten Blut/ so uns das Juel gebracht hat. Danck seye deiner Gedult/ die uns übertraget/ und deiner Güte/ die uns so lang zuwarthet. Gibe/ O Herr/ daß wir uns danckbahr erzeigen durch die Besserung unseres Lebens/ und durch die Beharrlichkeit in deinem Dienst bis in den Tod/ damit wir dir ewigen Danck sagen in der Glory/ Amen.



Die vier und achzigste Predig/

Dancksagung bey Christo/ von der Saul genant/ für die Gesundheit der Stadt Granada, zwey Jahr nach der Pest/ in dem Spital Corporis Christi, den 14. Octob. 1681.

Benedicam Dominum in omni tempore, semper laus ejus in ore meo.
Psalm 33.

Ich will den Herrn preysen zu aller Zeit / sein Lob soll allzeit seyn in meinem Mund. Psalm. 33.

Eingang.

I.

Eist nit vonnöthen/ daß ich mich lang auffhalte/ die Ursach bezubringen/ warumb diese andächtige Bruderschaft der Liebe dieses hochfehrliche Fest Christo dem Herrn bey diser feiner wunderthätigen Bildniss von der Saulen anstelle; weisen jedermann befanndt ist/ daß wir nichts anders vorhaben/ als unsere Danckbahrkeit zu widerholen/ die wir der Göttlichen Majestät schuldig seynd wegen der gnädigen Befreyung von vergangner Pest/ und wegen gegenwärtiger

tiger Erhaltung vor der in der Nähe annoch ſchwebenden Peſtilenſiſcher Seuche. Diſes aber wird nit undienlich ſeyn zu erinnern / welches ſie haltet. Aber was ſag ich? das erſte Danck-Feſt? wer weiſt nicht / daß vor allbereit zweyen Jahren / ſo bald die Peſt nachgelaffen / diſe Brüderſchaft gleich ein neun-tägige Andacht / zur Danckſagung / feyerlich angeſtellt? wer weiſt nit / daß auch in vergangenem Jahr dieſelbige durch ein dreytägiges gemeines Gebett ihr Danckbarkeit erneu- ret hat? wie kan diſes das erſte Danck-Feſt ſeyn? Es bleibt darbey / es iſt das erſte. Aber warumb?

2. Nicht ohne ſonders Geheimnuß / ſagt der heilige David: Quoniam cogitatio hominis confitebitur tibi, & reliquæ cogitationis diem feſtum agent tibi: Deß Menſchen Gedanden werden dich loben / und was übrig bleibt / das wird dir einen Feſt-Tag halten. Ihr mercket wol / daß er mit Gott unſerm Herrn redet / aber von was für einem Menſchen / und von was für Gedanken / und U-berwürden der Gedanken redet er allda? Nicolaus Lyranus haltet dafür / und nit unrecht / daß in dieſem Psalmen der David rede von jener wunderbährlichen Victori, welche der König Ezechias von dem Sennacherib dem König der Aſſyrier erhalten hat / welches auch der Titel deß Psalmens andeutet: Canticum, und Aſſyrios. Das Geſang zu denen Aſſyrier.

4. Reg. 19. Es befand ſich Ezechias in groſſer Angst / wegen deß feindlichen Einbruchs deß Sennacheribs; aber Gott hat einen Engel geſandt / der in einer Nacht hundert und fünfzig und achtzig tauſend auß dem Kriegs-Heer der Aſſyrier zu todt geſchlagen; es ſeye gleich geſchehen / wie Joſephus ſagt / durch eine Kranckheit / oder durch ein Gift / wie Abulenſis dar- für haltet / worvon ſie urplöglich geſtorben:

Lyran. ibi. Abul. in 4. Reg. 19. 9. 29. Per applicationem alicujus venenoli, subito occidentis. Alſo iſt Ezechias auß aller Gefahr errettet worden. Da ſehet ihr dann den Menſchen / von welchem David redet. Dazumahl hat der König / und das Volck (ſagt Lyranus) Gott dem Herrn herrlich Danck geſagt / für die empfangne Gutthat. Da ſehet ihr auch den Gedanken deß Menſchen / welchen David nennet ein Lob Gottes: Quoniam cogitatio hominis confitebor tibi. Aber nit nur dazumahl / ſagt Lyranus, haben ſie Gott alſo gelobt / und ihm gedanckt / ſondern auch hernach / ſo oft ſie ſich der Gutthat wider erinneret / haben ſie die Danckſagung widerholet. Da ſehet ihr / was David verſtanden hat durch das / was übergeben iſt / von dem Gedanken: Et reliquæ cogitationis diem feſtum agent tibi. Ich will die Wort Lyranis ſelbſt beyſetzen: Reliquæ cogitationis dicuntur hic memoria de illo facto: quia, Ezechias, & populus ejus, non ſolum egerunt gratias Deo ſemel, quando liberati fuerunt, ſed etiam poſtea, quando illud beneficium occurrebat memoria eorum.

Lyran. in Pl. 75.

Durch das übergelebene von dem Gedan- ken wird da verſtanden / daß Ezechias und ſein Volck / Gott nit nur einmahl Danck geſagt / als ſie erlediget worden / ſondern auch öfters hernach / wann ſie ſich diſer Gut- that wider erinnern haben.

3. So nun deme alſo / ſo frage ich jetzt / war- umb ſagt David / daß allein die widerholte Danckſagung Gott dem Herrn einen Feſt- Tag anſtelle / und nit die erſte Danckſagung? Et reliquæ cogitationis diem feſtum agent tibi. Wann ſo wol Anfangs / als hernach Ezechias ſampt dem Volck Gott dem Herrn Danck geſagt / warumb wird dann nit auch die erſte Danckſagung ein Feſt-Tag Gottes genennt? Höret die Urſach / welche mir be- ſtallet: Es iſt nit ohn / daß Ezechias auch bey der erſten Danckſagung ſein danckbâres Ge- müth erwiſen hat: aber er ware dazumahl noch voller Schrecken / und hat ihn ſo wol die Forcht / als der eigne Nutz darzu angetrie- ben. In dem ſie aber auch lang hernach die Danckſagung widerholet / ſo ware es ein An- zeigen / daß es nit nur wegen eignen Nutzen / und auß Forcht / ſondern auß Liebe Gottes geſchehen. Darumb hat David billich ge- ſagt / daß die widerholte Danckſagung Gott dem Herrn einen rechten Feſt- und Ehren- Tag gemacht habe: Reliquæ cogitationis diem feſtum agent tibi. Wohlhan O Chriſte glaubige: wahr iſt es / daß diſe andächtige Brüderſchaft Gott dem Herrn ſchon vor zwey Jahren Danck geſagt; aber das iſt ge- ſchehen bey noch wâhrenden groſſen Schreb- ken von der erlittenen Peſt: das andere Jahr darauff hat ſie die Danckſagung zwar erneuere? doch iſt wohl zu gedencken / ſie ha- be darbey das Abſehen gehabt auff ihr Ge- ſundheit. Ich will darumb nit ſagen / daß es nur auß eigener Lieb geſchehen; anjeko aber / da ſie Gott Lob und Danck geſagt / indem ſie ihrentwegen außſer aller Forcht und Sorg iſt / da kan man eigentlich ſagen / daß ſie Danck- Feſt Gott dem Herrn halte: Diem feſtum agent tibi, quia non ſolum egerunt gratias Deo ſemel, quando liberati fuerunt, ſed etiam poſtea.

4. Sie erweiſet aber an dieſem Feſt-Tag nit nur ihre Liebe gegen Gott / ſondern auch ihre efferige Liebe gegen dem Nächſten / ihrent Nahmen gemâß / den ſie von der Lieb hat. Dann durch diſe Danckſagung langt ſie bey Gott an / daß diſe Stadt / ja auch das ganze Königreich hinführo vor der Peſt bewahret werde. Es ware der Sündfluß ſchon vorbey / als Gott zu Noë geſagt: Nequaquam ul- tra maledicam terræ propter hominem. Ich will hinführo keines weegs die Erd verſuchen umb der Menſchen willen. Jetzt / O Noë, kanſt du ohne Sorg ſeyn: dann ich will kein ſolche Sündfluth mehr über den Erdbor- den ſchicken: Non ultra percussiam omnem animam viventem sicut feci. Ich will nit mehr alles / was da lebt / umbbringen / wie ich gethan habe. Diſes war gewißlich ein groſſe



große Gnad für den Noë. Wahr ist es / sagt Lyranus, aber der Patriarch hat es verdient. Aber wie? villeicht wegen der Gedult / die er gehabt / da er so lange Zeit in der Archen verschlossen gewesen? oder wegen der Keuschheit / die er und sein ganzes Haus-Gesind die ganze Zeit des Sündflus gehalten? oder die weil er sich gänglich in den Willen Gottes ergeben? Es war noch etwas anders: man lese nur den Text. Als Noë nach dem Sündflus betrachtet / wie gnädig er von Gott erhalten / und von dem allgemeinen Untergang errettet worden / hat er auß danckbahrem Herzen ein Opffer gethan. Was sag ich ein Opffer? die Schrift sagt / es seyen vil Opffer gewest: *Obrulit holocausta super Altare.* Er opfferte Brand-Opffer auff dem Altar: dann wie *Abulensis* sagt / er hat nicht nur einmahl / sondern öfter ein Danck-Opffer gehalten: *Obrulit multa sacrificia.* Und diese Danckbahreit ware Gott also angenehmb / daß er ihn versicheret hat / es solle künftig kein solcher Sündflus mehr kommen: *Odoratusque est Dominus, odorem suavitatis, & ait; nequaquam ultra &c.* Sehet ihr jetzt / sagt Lyranus, womit der Patriarch dieses Versprechen verdient hat / daß kein solches Sterben mehr seyn werde? nemblich dieweil er das Danck-Opffer öfters widerholet / so hat er dardurch die Verheißung verdient / daß er auch künftig vor dergleichen Ubel solle bewahret werden. Lasset Lyranum reden: *Quia propter gratitudinem in aliquo beneficio meretur homo aliud beneficium, ideo post beneficium liberationis datur beneficium securitatis; dum dicit: nequaquam maledicam terræ.*

Abul. ibi.
7. 14.

Weil der Mensch wegen der Dankbarkeit um ein Gutthat ein andere Gutthat verdient / darumb hat Gott nach vergangenem Sündflus dem Noë die Versicherung gethan / und gesagt / ich will forthin die Erden nicht mehr verfluchen.

Wie kommt es aber / daß Gott nit nur dem Noë, sondern auch der ganzen Welt mit dem Sündflus hinführo zu verschonen versprochen? *Non ultra percussam omnem animam viventem.* Ich will forthin nimmermehr alle lebendige Seelen vertilgen: es wird kein solcher Sündflus und Sterben mehr seyn. Was bedeutet dieses? es hat nemblich Gott der Herr an dem widerholten Danck-Opffer ein solches Gefallen gehabt / daß er darentwegen nit nur den Noë, sondern auch den ganzen Erdboden ins künftig vor dem Sündflus bewahren wollen: *Ideo post beneficium liberationis, datur beneficium securitatis.* Erlaubet mir jetzt / O Christglaubige / daß ich diese löblichen Bruderschaft-Danck sage / daß sie ihr Danckagung gegen Gott widerholet; dann hieran thut sie nit nur ein Gott seye gefälliges Werck / sondern sie verdient auch für uns alle die Versicherung / vor der Pest noch ferner erhalten zu werden: *Ideo post beneficium liberationis, datur beneficium securitatis.* Dieweil aber hierzu auch unier Danckbahreit erforderet wird / so wollen wir anezo vernehmen / wie dieselbe beschaffen seyn soll. Lasset uns aber zuvor Gott um sein Gnad darzu bitten / durch die mächtige Fürbitt MARLE:

Ave Maria.

* * *

Benedicam Dominum in omni tempore, laus Deo in ore meo. *Psal. 33.*

Ich will den Herrn preisen zu aller Zeit / sein Lob soll allezeit in meinem Mund seyn. *Psal. 33.*

Der erste Absatz.

Der Mensch ist ein geistliche Uhr / zu Gottes Lob gemacht.

6. **E**s hat ein gelehrter Schriftsteller das wunderbahrliche Gebäu dieser Welt / wie ein künstliches Uhrwerck angesehen / woran das fürnehmste und erste Rad an dieser grossen Uhr ist / das so genannte *primum mobile*, oder der erste Himmel / der die anderen alle bewöget; die Zahn an den Rädern seynd die heimbliche Einflüs / und die mannigfaltige natürliche Sympatien und Antipatien. Die Erden ist das Gewicht / die zwölff himmlische Zeichen seynd die an der Uhr verzeichnete zwölff Stunden. Gleichwie aber / wann man es recht betrachtet / das ganze Kunstwerck dahin gerichtet / und angesehen ist / daß die Glock an der Uhr die Stunden richtig und ordentlich schlage / und verkünde: *Omnia quidem hæc, ut cymbalum*

Cassian.
Aul. 5. p.
1. tr. 8.
c. 80.

ejus sonet. Also ist bey der Erschaffung des Himmels / der Erden / der Sonnen / des Mondes / der Sternen / der Elementen / der Pflangen / der Vöglen / der Fischen / und der anderen Thieren und Geschöpfen / alles dahin angesehen gewest / daß der Mensch als die Glock in dieser Uhr das Lob Gottes auffruffete / und Danck sagte für alle Geschöpf / dieweil sie alle ihm zu gutem seynd erschaffen worden. *Et quidem omnia (sagt Cassianus) omnia, ut sonet cymbalum humane lingue, & pro tantis beneficiis sibi præstitis laudet Conditorum.* Ich betrachte aber bey dieser Uhr noch etwas mehrers; und damit ich mich erkläre / so gedunckt mich / es seyen die andächtige Bruderschaften Räder an dieser Uhr / gleich den Rädern an dem wunderbahrlichen

Wagen des Propheten Ezechiels / wie Galfridus sagt : *Intelligi possunt rotæ Congregationis.* Jetzt frage ich : wohin ziehet die eyfferige Bewegung dieses Rads / der andächtigen Bruderschaft von der Liebe? Die Bewegung der Räder in der Uhr hat ein dreyfaches Zihl und End : damit nemlich die Glock die Stunden schlage / damit der Zeiger dieselbige weise; und damit die Unruhe / welche gleichsam der Geist und das Leben der Uhr ist / nie still stehe. Eben also hat auch die gegenwärtige Bewegung und Bemühung dieser Bruderschaft ein dreyfaches Zihl und End : nemlich damit unser Geist / als die Unruhe in der Uhr die empfangne Gutthat niemahl vergesse / sondern allzeit erkenne; damit auch die Zung / als die Glock in der Uhr / Gott dem Herrn Lob und Danck darumb spreche; und damit die Hand / als der Zeiger an der Uhr / in Gott gefälligen Wercken sich übe: Mit einem Wort / daß wir uns mit dem Herzen / mit dem Mund / und mit dem Werck / danckbahr gegen Gott erweisen / dieweil alle diese drey Stuck zu vollkommner Danckfagung erforderet werden.

7. Lasset uns den David anhören in meinem angezogenen Vorderspruch: *Benedicam Dominum in omni tempore, semper laus ejus in ore meo.* Ich will den Herrn benedeyen zu al-

ler Zeit / sein Lob soll allezeit in meinem Mund seyn. Mercket / sagt allhier der H. Basilius. daß David diesen Fürsatz ihme gemacht / da ihn Gott von dem Tod errettet hat / welchen ihm der König Achis angetrohet / damit er Gott für solche Gutthat danckbahr wäre : *Tantumquam ex magno periculo liberatus, hanc gratiarum actionem refert suo liberatori Deo.* Mercket / daß er sagt / er wolle Gott darumb preysen und benedeyen: *In omni tempore, in omni tempore.* Ereptus ex morte, sibi veluti terminos vitæ præscribit. So lang er lebt / so lang will er Gott dancken / daß er ihn vom Tod errettet hat. Das thun auch wir / indem wir die Danckfagung so oft widerholen. Wir sollen aber auch in der Weiß zu dancken dem David nachfolgen. Wie dancket er dann? Er sagt: *Benedicam Dominum.* Ich will den Herrn benedeyen: und gleich darauff sagt er: *mein Mund muß den Herrn loben: Semper laus ejus in ore meo.* Aber auch bey diesem hat ers nit bleiben lassen: er hat Gott gedanckt auch mit dem Werck durch einen vollkommneren Lebens-Wandel / wie der heilige Basilius sagt: *Suam ipsius animam intruit ad exactiorem vivendi formam.*

S. Basil. in Psal. 33. Hom. 9.

Da sehet ihr / wie in dieser Uhr der Geist / die Glock / und der Zeiger zusammen stimmen.

Der andere Absatz.

Die Danckfagung muß geschehen mit dem Geist / mit dem Mund / und mit den Wercken / wie in einer wohlgerichteten Uhr.

8. **W**lan / O Christglaubige: lasset uns sehen / wie geht die Unruhe in unserem Uhrwerck? was hat das Herz für Unmuthungen nach so vil und grossen Gutthaten? brinnet das Herz von Lieb und Danckbahrkeit? betrachtet das Opfer des Abels / und des Cains / so werdet ihr darauff abnehmen können / was ihr darauff zu antworten / und wie euer Danckfagung Gott gefalle. Es hat Gott des Abels Opfer genehm gehalten; des Cains aber hat er verworffen: *Respexit Dominus ad Abel, & ad munera ejus; ad Cain vero, & ad munera ejus non respexit.* Was aber dessen die Ursach gewesen / das hat den Väteren / und Schrift-Auslegeren vil Mühe gemacht. Etliche sagen / der Abel habe die erste Früchten seiner Heerde auffgeopfert; der Cain aber die letzte. Andere sagen / der Abel habe das beste geopfert; Cain aber das schlechteste. Andere sagen / Abel habe sein Opfer gleich ohne Verzug gethan / der Cain aber erst vil Tag hernach. Aber wann wir schon nichts anders ansehen / als nur / was sie geopfert haben / so werden wir die Ursach finden. Was hat der Abel geopfert? die Erstgeburch seiner Heerde / *de primogenitis gregis sui.* Was aber der Cain? Nur etwas von den Früchten der Erden: *De fructibus terræ.* Das Schaaß / welches der Abel von seiner

Heerde geopfert / war ein solches Opfer / bey welchem ein Herz gewesen / welches bey den Erd-Früchten nit ist. Und dieses ist die Ursach / sagt Rupertus, daß Gott das Opfer des Abels ihm habe gefallen lassen / und daß er hers gegen das Opfer des Cains verworffen hat. Der Cain hat das Herz Gott nit geschenckt / sondern es der Liebe der irdischen Dingen ergeben; darumb hat sein Opfer Gott nit gefallen: *Non respexit.* Der Abel aber hat mit dem Schaaß auch ein einfältiges und gehorsames Herz Gott auffgeopferet; darumb hat Gott sein Opfer angesehen / und in Gnaden aufgenommen: *Respexit Dominus ad Abel.* Die Wort Ruperti seynd: *Cain, cum Deo offerret sua, se ipsum sibi retinuerat, repositum habens cor cupiditate terrena; porro Abel primò cor suum, deinde rem suam offerendo plurimam Hostiam per fidem obtulit.* O ihr Christliche Herzen / wo seht ihr? O ihr Christen / die ihr so vil Gutthaten von Gott empfangen habt / was opferet ihr? derjenige / der da verlangt / daß Gott sein Opfer angenehm seye / der muß ihm sein Herz auffopfern. Aber was für ein Herz? ein eytles / ein geiziges / ein unreines Herz schickt sich nit zu einem Danck-Opfer. Ein angenehmes Opfer muß ein solches Herz seyn / welches ein immerwehrende Bewö-

gung

Gen. 4.

gung ist der heiligen Liebe / als wie die Unruhe in der Uhr / welche niemahl stillstehet: *Benedicam Dominum in omni tempore.*

9.

Das andere Si. ist / welches zu unserer Uhr gehöret / ist / daß die Glocken schlage / das ist / daß auch die Zung Gott dem Herrn Lob / und Danck spreche / und dardurch die innerliche Danckbarkeit des Herzens anzeige / nach dem Exempel deren in dem alten Testament / von welchen wir so vil Lob-Gesänger haben / womit sie Gott gepriesen wegen der empfangnen Gutthaten. Es seynd die Seraphim / welche Ilias gesehen / mit zufrieden gewesen mit dem / daß sie nur die Flügel immerdar bewöget: *Diabus volabant*, mit zweyen seynd sie geflogen / sondern sie haben auch ihr danckbares Gemüth erweisen mit un-auffhörlichem Lob / und Zuruffen: *Sanctus, Sanctus, Sanctus.* Heilig / Heilig / Heilig. Ein Exempel haben uns auch die Israeliter gegeben / indem sie mehr Sorg gehabt die Musicalische Instrumenten zum Lob Gottes nach Babylon mit sich zu nehmen / als Waffen zu ihrem Schutz; dann von disen thut David kein Meldung / wohl aber von jenen / in Beschreibung ihrer Gefangenschaft: *In salicibus in medio ejus suspendimus organa nostra*, wir haben unser Saiten-Spihl auffgehengt an den Weiden-Bäumen. Der heilige David widerhollet in einem Psalmen sechs und zwainzig mahl das Lob der Göttlichen Barmherzigkeit: *Quoniam in aeternum misericordia ejus.* Weilen sein Barmherzigkeit ewig wehret. So vil mahl hat er die Barmherzigkeit Gottes gelobt / sagt Lyranus, wegen eben so viler Gutthaten von Anfang der Welt / bis auff das geschribne Gesag. Wir dürfen eben nit so weit gehen / dann was seynd auch unsere Kirchen-Gesänger / und Fest-Täg / als ein Lob Gottes / und ein Anmahnung / daß wir wegen seiner Gutthaten ihn priesen sollen? Was anders sagen die Liechter auff dem Altar / als so vil feurige Zungen / als das / weil ihnen die Stimm abgeheth / wir mit der unserigen Gott loben / und ihm dancken / daß er uns von der Pest befreyet hat? Wir sollen solche Glocken seyn / welche allzeit verkünden und aufruffen das Lob Gottes: *Semper laus ejus in ore meo.*

10.

Das dritte an der Uhr ist der Zeiger / welcher die Stunden weiset; und das fürnehmste an der Danckagung ist auch die Hand und das Werck. Recht sagt der heilige Augustin: *Mores volo, non voces: lauda vivendo, non sonando, sed consonando.* Gott will die Werck haben / und nicht nur die Stimm; er will mit dem Leben / und nicht nur mit den Worten gelobt werden. Aber

lasset uns auch den David hören. Er ladet alle Creaturen im Himmel / und auff Erden zu dem Lob Gottes: *Laudate Dominum de caelis, laudate Dominum de terra.* Er ladet darzu ein die Engel die Menschen / die Thier der Erden / und so gar die Schlangen: *Bestia, & univ[er]sa pecora, serpentes, & volucres pennatae.* Dises ist noch nicht schwarz zu verstehen; dann der Engel mit seinem Geist / der Mensch mit der Sprach / die Thier mit ihrem Geschrey / auch die Schlangen mit ihrem Zischen / und die Vögel mit ihrem Gesang / können alle etlicher massen thun / was David begehret. Aber dises ist feltamb / daß er zu dem Lob Gottes auch einladet Sonn und Mond / die Sternen / und andere leblose Creaturen: *Laudate eum sol & luna, laudate eum omnes stellae, & lumen.* O heiliger David! wie können dise todte Geschöpf den Herrn loben! weil sie kein Stimm haben / wie können sie das Lob Gottes aussprechen? aber eben darumb / (sagt der heilige Hylarius) erfodert David ein vollkommneres Lob von ihnen. Haben sie kein Stimm? was ligt daran / wann sie nur gehorsamben? wahr ist es / die Sonn / der Mond / und die Sternen können freylich nit reden; aber sie würcken und gehorsamben Gott immerdar. Weil dann David verlangt / daß Gott auff die vollkommne Weiß gelobt werde mit dem Werck selber / so ladet er auch diejenige Geschöpf zu dem Lob Gottes ein / welche die Werck haben / und nit die Wort. *Deum; (sagt der heilige Hylarius) non tam sermone, quam re, & gestis obedientiae, laudamus, ut mare, & terra, & caelum, Deum non tam voce, quam officiorum suorum vicissitudine atque observatione laudant.* Man lobet Gott nit nur mit der Red / sondern auch mit dem Werck / und mit dem Gehorsamb / als wie das Meer die Erden / und der Himmel Gott den Herrn loben / nit mit der Stimm / sondern mit ihrem immerwehrenden Gehorsamb und Vertichtung ihres Amtes. O ihr Seelen! wann man dem Gesag Gottes gehorsamet / wann ein jeder die Schuldigkeit seines Standes beobachtet / dises ist das beste Lob Gottes: *Non tam sermone, quam re.* Es solte die Danckbarkeit erscheinen an denen Gott wohlgefählichen Wercken / damit / wann auch sie zu dem Mund / und Herzen kommen / das Uhrwerck unserer Danckagung vollkommen seye / weil sie alsdann mit dem Herzen mit dem Mund und mit dem Werck gesaget / wie es dise löbliche Bruderschaft bey dem heutigen Fest verlangt: *Benedicam Dominum in omni tempore.* Ich will den Herrn loben zu aller Zeit.

S. August.
serm. 115.
de Temp.



Der dritte Absatz.

Der Mensch hat grosse Straff zu fürchten / welcher mit seinem Leben GOE nicht lobet.

II. Ich habe bisher erkläret die drey Eigenschaften/welche die wahre Danckbarkeit erfordert: woraus erscheint/wie übel bestellt seye die Uhr eines Christen / welcher nach so vielen empfangnen Gutthaten weder mit dem Herren / noch mit dem Mund / noch mit dem Werk seine Danckbarkeit GOE erweisen hat. Was hat ein solche schlimme Uhr zu erwarten? Lasset uns sein klar reden/ dann der Schmerz weist wenig verstellte Redens-Arth. Erschröckest du nit / O Mensch / wann du gedenckest / daß / so du in der Pest in deinen Sünden gestorben wärest / du jetzt schon in dem höllischen Feuer wärest? hat dir Gott noch zugewarhet in dem vergangnen / und auch noch in diesem Jahr? du siehest es selber wohl. Was hat er aber mit dieser seiner Barmherzigkeit erlangt? nichts anders / als mehrer Sünden / und größere Undanckbarkeit: Succide ergo illam, O so haue diesen Baum umb / sagt Christus zu dem Gärtner in der Evangelischen Parabel. Aber O HERR / wilst du nit noch eine Zeit zuwarthen? / ob er etwann Frucht bringe? Nein: Succide, haue ihn umb; warumb so streng? siehest du nicht / (sagt der HERR) was das für ein böser Baum ist: *Luc. 17.* Ecce anni tres sunt, ex quo venio, fructum quarens in ficulnea hac, & non invenio. Siehe / es seynd nunmehr drey Jahr / daß ich an diesem Baum Frucht suche / und finde sie doch nit. Was soll ich länger warthen? Succide, haue ihn umb. O Sünder / sieh / ob du nit ein wahres Contrariat bist dieses unfruchtbahren Baums. Ist nit dieses schon das dritte Jahr seith der Pest / daß dir Gott zuwarhet / und du hast noch kein Frucht getragen der Buß / und Besserung des Lebens. O so hast du wegen deiner Undanckbarkeit billich zu fürchten / es werde Gott nit länger mit dir Gedult tragen. O Granada! lasset uns alle ein noch vil erschrocklichere Pest und Straff fürchten / wegen einer so hartnäckigen Undanckbarkeit.

12. Was ist / wann ihr es beobachtet habt / dasjenige für ein Leinwath gewesen / mit welcher der heilige Job seine Wunden und Geschwür abgewischt hat? Was? ein Leinwath? ihr werdet mir sagen / es seye ein alter Scherben gewesen / mit welchem er auff dem Misthauffen das Eytter mehr abgerieben / als gesäubert hat: *Job. 2.* Telta laniem radebat sedens in sterquilimo. O elender Scherben / wer hat dich daher gebracht? wie komet es / daß aller Unrath und Fäule von dem armseeligen Leib des Jobs an dir soll angestrichen werden? Ist nit dein Orth oben auff dem Dach / wie Symposius sagt: *Sympol. anig. 6.* Est domus in alto, sedes est semper in alto. Wie bist du dann herabge-
Christl. Wecker. II. Theil.

fallen auff diesen Misthauffen von einem solchen Orth? es wird dadurch ein Geheimniß bedeutet / welches eben gemeldter Symposius anzeigt: Ihr werdet sehen / wann es regnet / daß die Ziegel auff dem Dach zum allerersten die Gutthat des Regens empfangen. Aber sehet sie hernach an; bey dem ersten Sonnen-Schein werden sie gleich wider trucken: der Regen ist auff sie gefallen / aber sie lassen ihn gleich wider ablaufen / wie Symposius sagt: Et me perfundit, qui me cito deserit humor. O undanckbarer Ziegel / der du die empfangne Gutthat so geschwind wieder entfallen lasset: billich sollest du hernach fallen auff den Misthauffen / und mit Unrath überzogen werden: Telta laniem radebat. Er streiche das Eytter ab mit einem Scherben.

O Christglaubige / gedencket / was für ein greuliche Pest in diesem Königreich gewest ist / und an vielen Orthten noch ist. Bey wie vielen wird sie gewesen seyn allein zu Übung der Gedult / als wie bey dem heiligen Job? Jetzt muß sie auff Gottes Befehl von vielen Orthten abziehen / wo wird sie sich aber hinwenden? O Granada! wiesil Gutthaten hat über dich herabgeregnet die Göttliche Barmherzigkeit? Er hat von dir in kurzer Zeit die Pest hinweggenommen / wie du gesehen hast / sie hat zwar im vorgangnen Jahr in der Nähe sich aufgehalten / und ist kaum ein Meil von dir gewest; doch ist sie nit hereinkommen. Es hat dir GOE über das ein fruchtbahres Jahr gegeben / und der jetzige Regen macht dir wider Hoffnung zu einer künftigen gleichfahrligen guten Erde. Er hat dich auch dieses Jahr vor der Pest bewahret. Dieses seynd die sichtbare Gutthaten / die unsichtbare seynd unvergleichlich vil mehrer / und größer. Was thut aber Granada bey allem diesem? man lasset nit ab von Sünden / man besseret die Sünden nit; man höret nit auff in Uneinigheit zu leben / die böse Gesellschaften / und Zusammenkunften / die Eytelkeiten / die Leichtfertigkeiten / das Schwören / und Fluchen wehret annoch / und alles dasjenige / was das Gewissen beist. Wolte Gott / es wäre nit also! wo wird dann die Pest sich hinziehen / als auff die undanckbare Ziegel? Telta laniem radebat. Mit dem Ziegel-Scherben hat er das Eytter abgestrichen. Deine Sünden / und dein Undanckbarkeit schreyen / O Granada! daß die Pest wider über dich kommen soll. Höret den heiligen Petrum Chry-
S. Chrysol. sologum; Jugiter rapinis, fraudibus, perjuris, dolis, detractionibus nosmetipsos tradimus, ut magis magisque iram Dei in nos fomentis criminum suscitemus. Wir ergeben uns dem Stehlen / dem Rauben / dem Betrügen /

13.

trägen / dem Schwören / dem Ehrabschneiden / wodurch wir mehr und mehr den Zorn Gottes über uns erwecken.

14.

Aber wir wollen den Ziegel-Scherben des heiligen Jobs noch auff einer anderen Seiten ansehen. Ihr werdet sehen / wann es regnet / oder einen Thau wirft / daß mit ein Ziegel auff dem Dach ist / der mit ganz nasseye: aber gleich hernach ist alles Wasser hin / so bald es auffhöret zu regnen / oder zu haglen / wie Symposius oben gesagt: Et me perfundit, qui me cito deserit humor. Was für ein Traurigkeit / was für ein Reichthum und Busz-Werck hat man mit gesehen / als Gott der Herr den Hagel der Pestilenz über die Stadt Granada hat ergehen lassen; aber wie lang hat diese Buszfertigkeit gewehret? es waren Zäher / wie das Wasser auff den Dach-Ziegeln / welche gleich wider vergangen / so bald die Pest hat auffgehört. Bey wehren-

der Pest sahe man die Ziegel auff den Dächern der Kirchen. O wie fleißig hat man die Kirchen besucht? die Kirch unter Frauen von dem Rosenkrantz? wie oft die Kirchen zu St. Augustin? wie oft die Bildnuß Christi allhier zu der Saul? wie oft andere wunderthätige Bilder der Heiligen? aber hernach / da die Pest nachgelassen / was ist geschehen? die jennige / die da Ziegel waren auff dem Tempel Gottes / die seynd herunter gefallen auff den Misthauffen der Unreinigkeit / der Sünd und Lasteren. O wie vil seynd deren / die also gefallen? wo soll dann die Pest hinkommen / als über die undanckbare Ziegel / bey welchen die Busz-Zäher und die Andacht nur so lang gewehret / so lang der Schaur der Pestilenz getauret hat: Tella laniam radebat lotens in Ilerquinio. O Granada! wie fürchte ich es werde noch vil ein erschrocklichere Pest über dich ergehen.

Der vierdte Absatz.

Wann die Sünden ohne zeitliche Straff gelassen werden / so ist es die größte Straff / die ihm der Sünder verurthet.

15.

Ich fürchte noch vil ein grössere Straff / als die Pest seyn kan / wegen der Undanckbarkeit. Ist dann etwas in diesem Leben noch mehrer zu fürchten? Ja meine Christen. Ein verderbte Uhr hat zwar zu fürchten / der Uhrmacher werde mit Hammer-Streichen über sie kommen / damit er sie wider einrichte: aber sie sollte vil mehr fürchten / daß er sie seyn lasse / wie sie ist. Wann diese Stadt nit auffhöret zu sündigen / so ist nichts mehrers zu fürchten / als daß Gott auffhören werde sie zu straffen. Durch was Mittel vermehnet ihr / daß diese Stadt in vergangnem Jahr / und auch heur vor der Pest erhalten worden? Ihr werdet sagen / man habe fleißiger Wacht gehalten / und grössere Behutsambkeit gebraucht / als andere Jahr. O wie übel gegründet ist diese Antwort! die Behutsambkeit ware bey vilen so gering / daß Gott mehr als nur ein Pest über die Stadt zu schicken Ursach gehabt hätte. Heist das behutsamb seyn / und sich vor der Pest bewahren / wann man kein Weibs-Persohn fürüber gehen lasset ohne ungebührliche Anreizung? heist dieses Sorg tragen zu Verhütung der Pest / wann man nichts anders sieht / als Leichtfertigkeiten / Ehrabschneidung / Meyd / Fraß und Fülleren? auff diese Weiß wird ja die Pest vil mehr in die Stadt hereingezogen / als von derselben abgehalten. Es heist bey uns / wie bey dem Cain / zu welchem Gott gesagt: In foribus peccatum tuum aderit / dein Sünd wird vor der Thür seyn. Seynd die Sünden vor unsern Stadt-Thoren gewest / so waren sie gewißlich übel verwahret. Was hat dann die Pest abgehalten? Ihr werdet sagen / dieses haben gethan vil fromme Seelen / die sich in der Stadt befinden. Aber was vermögen etliche

Fromme unter so vilen Gottlosen? was hat dann die Pest abgehalten? soll ich es sagen? O Christglaubige / ich besorge / es seyn die Sünder dieser Stadt gewesen / die es gethan haben.

Habet die Augen auff / und sehet an die mit Blut gefärbte Marter-Saul der Gefangung Christi: Sehet ihr nit / wie allda Christo die Hand gebunden seynd? O mein Erleibter / und gürtigster Gott! seynd dir die Hand gebunden? wer hat sie gebunden? wir wollen dieses durch ein Gleichnuß erklären. Bildet euch ein einen verständigen Leib-Ärzt / der einen Kranken besucht / welchem die angewendte Arzenei-Mittel nit nur keinen Nutzen gebracht / sondern auch geschadet haben: hierüber wird er entrüstet / und bedenckt sich / was er ferner thun solle? er nimbt die Feder in die Hand / neue Mittel fürzuschreiben: er legt sie aber gleich wider hinweg. Was ist das? warumb schreibt er nit? er sagt / was soll ich schreiben / diser Zustandt bindet mir die Hand. Laß ich ihm zur Alder so sticht er mich / laß ich ihm nit / so kombt er doch nit darvon. Dieses bindet mir die Hand / und machet / daß ich nit weiß / was zu thun. Was ist jetzt dasjenige / was Gott dem Herrn die Hand bindet? Funes peccatorum. Die Sünd der Sünden thun es / wie David gesagt. Wann ich ihnen guts thue / sagt Gott / so mißbrauchen die Sünder alle Gutthaten zu meiner Beleydigung. Lasse ich ihnen aber zur Alder schieße ich ihnen Trübsaalen zu / so gebrauchen sie sich derselben zu nichts anders / als ihre Sünden zu vermehren / so laß ichs dann seyn / sie binden mir die Hand / daß ich ihnen auch kein Arzenei einer zeitlichen Straff mehr fürschreibe.

Nun verstehe ich etliche schwere Wort

s. Thom.
ibi.

deß Apoſtels in der Epistel zu den Hebräern/ da er ſagt/ daß die Sünder den Sohn Gottes ihnen ſelbſt von neuem creuzigen: Rurſum crucifigentes ſibi metipſis filium Dei. Wie kan das ſeyn/ daß die Sünden/ welche jetzt be- gangen werden / Chriſtum an das Creuz heſſten / da er doch ſchon vor mehr als tauſend und ſechs hundert Jahren gecreuziget wor- den? Diefes wird von dem heiligen Thoma gar wol beantwortet dem Buchſtäblichen Verſtand nach. Aber wir wollen den Geiſt- lichen Verſtand für uns nehmen. Wie creuziget ihme der Sünder Chriſtum wider/ und von neuem / wie der Apoſtel ſagt: Rurſum crucifigentes ſibi metipſis? Laß ſehen: mit wie vil Nägeln iſt Chriſtus an das Creuz geheſ- ſet worden? Die gemeine Meynung iſt / es ſeyen drey geweſen; mit dem einen ſeyen die Füß / mit dem andern die rechte / und mit dem dritten die lincke Hand ans Creuz geheſſet worden. Mercket jetzt / wie der Sünder Chriſtum ihme wider creuziget. Nimmt er auch drey Nägel dazu? ſo macht der erſte/ der durch die Füß geſchlagen wird/ daß Chri- ſtus nicht mehr zu ihm gehen kan. Wann aber kein anderer Nagel wäre/ ſo konte Chri- ſtus gleichwol den Sünder / wann derſelbe zu ihm kommen ſolte/ noch umfangen. Wird auch der rechte Arm angenaglet / ſo konte er ihme doch die lincke Hand noch reichen. Wird aber auch diſe Hand mit dem dritten Nagel ans Creuz geheſſet / ſo hat ihme der Sünder Chriſtum ganz und gar gecreuziget/ alſo/ daß er weder zu ihm gehen / noch ihn umfangen / noch ihm die Hand mehr biethen kan.

Math. Fa-
ber Conc.
I. Dem.
Quinquag.

18. O Chriſtgläubige! die Sünden der Men- ſchen ſeynd ſolche Nägel. Die erſte Sün- den gehen durch die Füß Chriſti; dann ſie machen / daß er mit ſeiner heiligmachenden Gnad nit mehr hinein gehen kan in die Seel. Wann aber der Sünder durch Reu und Buß zu Chriſto ſich bekehrt / ſo umfaßt er ihn mit offnen Armen. Bekehrt ſich aber der Sünder nicht / ſondern ſündiget wider von neuem / ſo wird Chriſto mit diſem anderen

Nagel auch die rechte Hand / mit welcher er Gutthaten aufſcheilet / ans Creuz geheſſet / und verhindert / ſich frengelig zu erzeigen. Gleichwol wäre die lincke Hand noch ledig/ mit welcher er die Sünder züchtiget durch zeit- liche Straffen und Widerwärtigkeiten / umb ſie von ihrem gefährlichen Schlaf aufzuwe- cken. Iſt es aber / daß der Sünder auch umb die Erbsaaten nichts gibe / ſondern darüber hin wider ſündiget / wie zuvor? O ſo wird Chriſto auch die Hand angenaglet / und ver- hinderet / daß ſie ihn in diſem Leben nicht mehr ſtrafft. Will alſo der Apoſtel ſagen / wann es dahin kommt / daß man ohne Forcht immer zu Sünden mit Sünden häuſet / und die Gutthaten Gottes ſowol als die Straffen verachtet: alſdann wird Chriſtus von neuem gecreuziget / und an Händen und Füßen alſo angeheſſet / daß er weder mit Gutthaten/ noch mit zeitlicher Straff / dem Sünder mehr zu Hülf kommt / wie er ſonſt gern ge- than hätte: Rurſum crucifigentes ſibi metipſis filium Dei. Alſo creuzigen die Sünder den Sohn Gottes / ſibi metipſis / ihnen ſelbſt; das iſt / wie P. Faber ſagt / zu ihrem eignen Schaden und Verderben / indem ſie ihm die Hand gleichſamb annaglen / mit welchen ſie ſolten gehehlet werden. Hoc eſt in ſuam ipſo- rum perniciem / dum affigunt ei manus / à qui- bus ipſi ſanari debent. O Granada! ich fürchte/ deine neue widerholte Sünden ſeyen es / wele- che die Peſt von dir abhalten: dann durch diſe Sünden / wie der Heil. Gregorius ſagt / werden Chriſto / wegen der groſſen Frechheit und Un- dankbahrkeit die Hand alſo gebunden / und gehäſſet / daß er ſein Lieb auch durch die zeit- liche Straffen nit mehr erweiſet / die er dem Sünder zuſchicken konte / umb ihne von ſei- ner Schlaf: Sucht darmit aufzuwecken: Cumque nos extolli conditor conſpicit / amo- rem ſuum erga nos per verbera non exercet / qui ad feriendam noſtra vitia manum ligatam habet.

Iſt nun diſes dasjenige / was Chriſto die Hand an der Saul gebunden haltet?

* * *

Der fünffte Abſatz.

Es iſt ein gröſſere Straff / wann Gott dem Sünder zuläſſet / daß er ſich in noch mehrere Sünden ſtürzet.

19. Ich frage abermahl / O mein HERR und GOTT! ſeynd die widerholte Sünden / und vilfältige Undank- bahrkeiten / die Urſach / welche dir die Hand binden / wie einem Arzt / daß du die heylſame Arzeney der zeitlichen Straffen uns Kran- cken nicht mehr anwendſt? O meine Chri- ſten / iſt auch noch etwas anders / welches ihn von der Straff abhaltet? Was iſt das? es iſt ſein eigne Ehr und guter Nahm / wie auch der Stadt Granada. Ich erkläre diſes durch eine Gleichnuß. Es hat etwan einer in diſer Stadt einen Slaven / der gar böſe Chriſt. Wecker. II. Theil.

Sitten hat: er möchte ihn gern beſſeren; er nimmt derentwegen die Peiſchen und ſchlagt ihn darmit ein und das ander mahl. Die Nachbahrſchaft höret den Tumult / und das Geſchrey: Einer ſagt; diſer Mann muß wol ein Tyrann ſeyn / daß er alſo darein ſchlagt: Ein anderer ſagt: diſer Slav muß wol ärger / wie der Teuffel ſeyn / daß man ihn alſo prüglet. Was thut der Herr / wann er ſolches Murren vernimmt? damit er es nit mehr hören müſſe / ſo ſtrafft er ihn nicht mehr. O Andaluſia! O Granada! es hat Gott diſe Jahr hinumb die Geißel der Peſt in die Hand genom-

Xxx 2

genommen / dich zu züchtigen / wegen deiner Sünden; nun aber sehen wir / daß er darvon ablast. Was ist die Ursach? hat man sich gebesseret? wolte Gott / daß dem also wäre! indem man aber immer forth sündiget / wie zuvor / warumb last die Straff nach? es geschicht wegen dessen / was die Nachbarschaft sagt. Es ist nächst bey uns das Königreich Portugall / und Castilien. Wann man nun allda höret die Pest / und andere Plagen / wormit wir öfters geschlagen werden / so kan es seyn / daß sie sagen; was seynd für Leuth in Andalusia, sie müssen keinen Gott erkennen: es kommt ein Pest nach der anderen über sie: es müssen greuliche Sünden allda im Schwung gehen / daß sie Gott also strafft. Wolte Gott / sie wurden hierin betrogen! wir haben aber noch andere Nachbahren; die Türcken / die Mohren / und andere Unglaubige; diese lästern Christum selbst / und sagen etwan: Sehet / wie übel er seine Christen haltet: wer wolte an ihn glauben / da er so unbarmherzig ist? O ihr Seelen! Gott höret diese Lästerung seines Namens; er höret auch / was man von diesem Königreich Andalusia Übels redet: und wiewohl man nit auffhöret zu sündigen / so hört er doch auff zu straffen / umb unser und seiner Ehr willen. Hier sehet ihr / was ihm die Hand bindet / daß er nit mehr auff uns zuschlagt / mit öffentlichen allgemeinen Trübsaalen.

20.

Exod. 10.

Rab. apud Lyran. ibi.

Es hat Gott der Herr ein entsetzliche Finsternuß über Egypten geschickt / welche drey Tag gedähret / und so dick gewest / daß keiner den andern hat sehen können / wann er schon nächst bey ihm gewest: Facta sunt tenebrae horribiles in univ. terra Aegypti. Woher seynd diese Finsternuß entstanden? Ich will allhier nit weitläufftig seyn / sondern nur melden / was die Hebräische Lehrer bey Lyran melden; es habe nemlich Gott der Herr auch etliche ungläubige / und ungehorsame Israheliten straffen wollen / weil sie nit auß Egypten ziehen wollen / welche in denselben drey Tagen gestorben: Propter filios Israe. inter quos erant aliqui mali, & increduli, nec volebant de Aegypto recedere: & illi mortui sunt in illis tribus diebus. Was ware es aber hierzu einer dreytägigen Finsternuß vonnöthen? hätte ihnen nit Gott auch bey hellem Tag das Leben nehmen können? freylich hätte das seyn können. Aber es hätten die Egyptier gesehen / wie sie des gähnen Todes gestorben: sie wurden derentwegen Gott und sein Volk gelästert haben / daß es demselben nicht besser / als ihnen ergangen wäre. Darumb wolte Gott seiner Ehr / und der Ehr seines Volcks zu verschonen / sie heimlich straffen / daß die Egyptier nichts darumb wußten: Si enim vidissent, sic dixissent inter se: ita percussit filii Israe. heur, & nos. O Christglaubige / wir haben uns dennoch zu fürchten / wann schon Gott umb seiner und unserer Ehr willen / mit keiner öffentlichen Plag strafft. Was ligt daran /

daß es kein Pest ist / wann dennoch vil durch gähnen Tod heimlich gestrafft werden. Weiter / wann auch dies nit geschehe / wer weist / was noch vil heimliches sich zu tragt / durch die verborgne Urtheil Gottes? O mein Christ! fürchte die allerschreckliche Straff! was für eine? wann Gott dich gar nit mehr strafft. Was noch? wann er zulast / daß du dich immerzu tieffer in die Sünden stürzest. Was noch? ich will dir mit einer Stell der Schrift Antwort geben. In derjenigen finsternen Nacht / in welcher Christus unser Heyland gefangen worden / wiewunder ich mich je und allzeit über den selbigen Fall der Soldaten / welche zuruck auß die Erden gefallen / als der Herr zu ihnen gesagt: Ego sum. Ich bins. Nachdem er ihnen aber zugelassen / daß sie wider von der Erden auffgestanden / da sie wider gesagt / sie suchen Christum; da auch Christus abermahl geantwortet: Ego sum. Ich bins; lise ich nicht / daß sie wider zuruck auß die Erden nidergefallen wären / sondern daß sie ihn alsdann angegriffen / und gefangen genommen. Zweymahl / sagt Rupertus / hat Christus geantwortet: Ego sum. Ich bins / und darbey angezeigt / das erste mahl / daß er Gott sey / das andere mahl / daß er Mensch seye. Über ich gebe weiter / und frag / bey welcher auß die ser zwey mahliger Antwort: Ego sum. Ich bins / hat Christus sein Barmherzigkeit / und bey welcher hat er sein strenge Gerechtigkeit erwisen? Ihr werdet sagen es brauche nicht vil Fragens: die erste Antwort / welche sie zu Boden geworffen / seye ein Strenghheit gewest; die andere aber ein Barmherzigkeit / diereit er sie nit mehr nider geworffen. Aber ihr betrüget euch / sagt Rupertus: bey der ersten Antwort war ein grosse Barmherzigkeit / bey der andern aber ein grosse Strenghheit. Verstehet ihr das? die Soldaten seynd kommen / Christum zu fangen! Christus aber warffe sie zu Boden / mit disen eimigen Worten: Ego sum. Ich bins / damit sie sein Macht erkennen / und sich fürchten solten / ihn ferne zu belandigen. So ist dann dieses erste: Ego sum, eine Gutthätigkeit gewesen / dann es ware ein Streich / der ihnen die Augen eröffnen solte / daß sie ihren Fähler erkennen / und darvon abstehe möchten. Seynd sie aber darvon abgestanden? Nein / sondern sie seynd auffgestanden / ihr Hoffheit fortzusetzen. Als nun Christus gesehen / daß sie ihnen den Streich nit zu Nutz gemacht / hat er zu ihnen widerumb gesagt: Ego sum. Ich bins. Und gleich darauff hat er sich von ihnen fangen lassen. Bey diesem andern Ego sum, hat er ein grosse Strenghheit gegen ihnen gebraucht / diereit er ihnen zugelassen / die ungeredete Befangnehmung zur Straff / daß sie durch den ersten Streich nit gebesseret worden. Ist also das erste Ego sum, Ich bins / wormit er sie zu Boden geschlagen / ein Barmherzigkeit gewest; dann es ware ein Mittel / daß sie nit mehr sündigten; das andere aber

Rupert. 1.
13. in Joann.
c. 18.

da er wider gesagt: Ego sum, Ich bins / war ein strenge Gerechtigkeit; dann weil er sie nit mehr zur Erden geworffen / hat er sie in der Freyheit gelassen / ihr Bösheit fort zusegen: Cadentes (sagt Rupereus) experti estis Principem fortitudinis IESUM Nazarenum. Ergo si adhuc me quaritis, & sic percussi non doluistis, me quidem comprehendite.

22. Dentseliche Urtheil / was anders ware die Pest / O ihr Catholische Spannier / als ein solches Ego sum, Ich bins / welches Gott der HERR gesagt / als er so vil wider / und in das Grab hinein geworffen; die andere aber in Forcht und Schrecken. Wir zwar / die noch bey Leben seynd / haben uns wider auffgericht; aber worzu? Jesum zu suchen / und wider zu beleydigen? O gerechter Gott! ich fürchte / ich fürchte / daß durch das gegenwärtige Ego sum, welches uns nit zu Boden wirfft / uns zugelassen werde / noch tieffer in die Sünden hinein zürinnen / zur Straff unserer Undanckbahrheit / dieweil wir durch die Straff nit seynd gebesseret worden. Siehest du dieses nit / O Sünder / an deiner Blindheit / in welcher du lebest / indeme du Gottes gang vergiffest / indem du sein Gesag verachtest / indem du seiner Stimm kein Gehör gibest / und deine Ohren verstopffest /

indem du die Mittel deines Heyls stiehest? O Seel! was ist dieses? O ihr Christliche Kinder Gottes / eben dieses sollet ihr fürchten / als die allergröste Straff / weisen euch die Peyn der gangen Ewigkeit vorbehalten wird. So seye es dann einmahl genug gesündiget. Lasset uns Christo seine gebundene Hand wider loß machen / mit den Wercken einer wahren Busfertigkeit. Lasset uns weinen / nit als wie die Ziegel auff dem Dach / welche gleich wider trocken werden / sondern mit beharrlicher Reu über unsere Sünden. Wir wollen Christo die Hand nit mehr ans Creuz hefften / sondern auflösen / damit wann er uns straffen wil / er solches also thue / daß wir dardurch gebesseret / und selig werden / wie es der H. Job begehrt hat: Solvat manus meam, & succidat me. Also solle es seyn / O mein Gott / und Herr! es solle bey uns forthin kein Undanckbahrheit mehr seyn / wir wollen deine Gutthaten nit mehr mit bösem vergelten. Wir wollen unser Danckbahrheit erzeigen / mit Herz und Mund / und mit Gottseligen Wercken / auff daß wir würdig werden / als ein wohl eingerichtes Uhrwerk in den Tempel deiner Glory übersetzt zu werden.
Amen!



Die fünff und achzigste Predig/

In der Danckfagung / welche die Bruderschaft der Lieb / in dem Spittal Corporis Christi genannt / zu Granada gehalten hat / in der Kirchen Christi von der Saul wegen der Gesundheit diser Stadt den 18. Octobr. im Jahr 1682.

Inclinavi cor meum ad faciendas justificationes tuas in aeternum propter retributionem. Psal. 118.

Ich hab mein Herz geneigt / dein Gesag ewiglich zu halten / wegen der Vergeltung. Psal. 118.

Eingang.

I. Ich kan mich nicht gnugsamb verwunderen / daß der Eysfer diser andächtigen Bruderschaft der Liebe dieses löblichen Spittals noch nit ermähdet ist / sondern nach nunmehr verfloßenen dreyn Jahren / seit deme dise Stadt die große Gutthat ihrer Gesundheit / und Befreyung von der Pest empfangen hat / sie amnoch so eyfferig verharret / in der Gedächtnuß deroeselben / und mit solcher Inbrunst für dieselbe Danck sagt / in so beständiger Andacht gegen Christo dem Herrn / an der Saul / bey welcher sie dieses Fest der Danckfagung widerholet; es muß ja der

gütige Himmel diese brinnende Liebe und so beständige Andacht genehm halten / und beglücken. O so seegne sie dann Gott / und beglücke sie (wie es auch geschehen) mit Vermehrung der Göttlichen Liebe; die ganze Welt aber lobe und preiße eine so erkanntliche Danckbahrkeit!

Wisset ihr nit / O Christglaubige / was sich mit dem Stein zugegetragen / der die Bild Saul / welche dem Nabuchodonosor im Schlaf vorkommen / zu Boden geworffen? Er ist also gewachsen / sagt die H. Schrift daß er zu einem großen Berg worden ist: La- Job. 6. pis, qui percussit statuam, factus est mons magnus, & implevit universam terram. O